

Die Zunahme an fremden Stoffen im Wasser der Lubis nach ihrer Visite in Sommerfeld ist hiernach ganz bedeutend und namentlich erfährt die organische Substanz eine eminente Zunahme; dieselbe ist jedoch ihrer Art nach schwer zu charakterisiren, denn bei der grossen Stoffbelastung ist weder auf mikroskopischem, noch chemischem Wege der Nachweis direkt gesundheitsschädlicher Keime — falls man nicht Züchtungsversuche anstellt — zu führen; die Fleck'sche Reaktion (alkalische Silberlösung), welche durch Reduktion von Silber auf Fäulniss - Produkte Schlüsse ziehen lassen soll, ergab nur einen sehr geringfügigen Ausfall, und da in sanitärer Beziehung ungünstige Einwirkungen nicht zu constatiren sind, dürfte die Wohlthat, dass das Flüsschen kostenlos die Dejektionen der ganzen Stadt weiter befördert, höher zu veranschlagen sein, als ein durch kostspielige Anlagen vielleicht zu erzielendes sauberes Gesicht.

---

## Ueber prähistorische Bestattungsweise in der Nieder-Lausitz.

Von Dr. Siehe — Calau.

Es ist nicht uninteressant, den Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren nachzugehen. Dem Kundigen klingt noch heute aus den scheinbar planlosen Reden der Landleute ein Ton entgegen, der an uralte Sagen erinnert. Um die Sammlung solcher Sagen für die Niederlausitz haben sich die Herren W. v. Schulenburg und Dr. Ueckenstädt namhafte Verdienste erworben.

Eine Sage, die in der Lausitz fast in jedem Dorfe wiederkehrt, ist die von den Lutki's, den kleinen Leuten; die Etymologie dieses Wortes ist dunkel. Die Sage lautet, dass noch heute ein Zwergengeschlecht existirt, welches dem Menschen freundlich gesinnt ist und ihm bei seinen Verrichtungen hilft; dafür müssen die Menschen es gewähren lassen und ihm ab und zu allerlei Geräth und sonstige Gegenstände leihen, unter denen überall ein Bocktrog in vorderster Linie steht. Fragt man nun weiter, wo diese Leutchen

denn wohnen? so bekommt man zur Antwort: auf dem Lutchenberge oder dem Heidenkirchhof oder den Kiebitzbergen u. s. w.

Sieht man diese Lokalitäten näher an, so findet man ein sandiges Terrain, das eine Anhöhe bildet; auf dieser Anhöhe kann man, besonders dort, wo der Platz seit Jahrhunderten Waldboden gewesen ist, noch viele kleinere Hügelchen unterscheiden. Schon bei der äusseren Besichtigung wird man die Entdeckung machen, dass Scherben, die von unserer Töpferarbeit abweichen, und längliche resp. plattenartig geformte Granitsteine in mehr oder minderer Menge den Ort bedecken. Man kann sicher sein, sich auf einem Friedhof zu befinden, und von der Gunst des Zufalls hängt es nun ab, ob die mit Vorsicht und Sachkenntniss unternommene Ausgrabung uns ein vollständiges Bild von der Art und Weise der Bestattung unserer Vorfahren giebt.

Unter dem Worte Vorfahren lasse ich dahingestellt, ob man sich deutscher, wendischer oder wendisch-deutscher Abstammung erfreut. Die Akten über dieses Kapitel sind noch nicht geschlossen, und gerade jetzt ist zwischen den Fachgenossen der Streit, ob slavisch oder germanisch resp. voroslavisch, heftiger denn je entbrannt. Die deutschen Forscher vindiciren diese alten Grabgefilde den Stammesgenossen der alten Sueven, die slavischen Alterthumsfreunde wollen beweisen, dass die sogenannten Wendefriedhöfe wirklich die Reste alter Wenden aus der Heidenzeit bergen. Ich werde diese Frage, deren Entscheidung schwer ist, nicht weiter streifen, bevor nicht das Interesse für solche Dinge in weitere Kreise gedrungen ist und mit dem Interesse die Sammlung von Material zu einem Entscheidung verheissenden Abschluss gediehen ist.

Wir befinden uns also auf einem solchen durchaus sandigen, etwas erhöhten Terrain, von dem wir wissen, dass beim Sandgraben, Ackern oder Holzroden alte Töpfe gefunden worden sind, und im Interesse der Leser dieser Zeilen nehmen wir an, was nur selten Jemand vergönnt ist zu finden, wir hätten bei vorsichtigem Nachgraben die Stelle getroffen, an welcher der Scheiterhaufen entflammt

wurde, um die Körper der Abgeschiedenen durch Feuer zu bestatten. Nach Abräumung des Sandes, der vielfach mit Holzkohle und Aschenresten gemischt ist, finden wir in einer Tiefe von 1—3 Fuss ein aus dicht aneinander gelegten Granitsteinen bestehendes Pflaster, das an seiner Oberfläche geschwärzt und dicht mit Asche bedeckt ist; dies ist die sogenannte *ustrina*.

In der nächsten Umgebung stossen wir auf aus glatten Granitstücken bestehende, theils viereckig, theils rund gehaltene Steinkränze, die einen Durchmesser von  $\frac{1}{2}$  bis zu 2 Metern haben. Zuweilen sind diese Steinkränze noch mit einer Steindecke aus demselben dünnen, plattenförmigen Granitmaterial versehen, zuweilen auch findet sich noch ein gepflasterter Grund. So kann dieses Grabgewölbe, denn um ein solches handelt es sich, ungemein variiren bis zum gänzlichen Fehlen des Steinkranzes, der Steindecke und des Steinpflasters.

In der Mitte des Grabgewölbes finden wir eine grössere Urne, die entweder aufrecht steht, seitwärts gelegt ist oder umgekehrt steht, immer aber durch Deckel resp. Untersatz auf das Sorgfältigste verschlossen ist. In dieser Urne, dem *ossuarium*, befinden sich die aus gebrannten Menschenknochen bestehenden Ueberreste des Bestatteten, die, vielleicht zum bequemeren Hineinlegen in das Todtengefäss, zertrümmert sind. Neben diesen Knochenurnen stehen ein bis zwei, ja bis acht Beigefässe von verschiedenster Form; es finden sich kleine Näpfchen, Flaschen, Krüge, kleine runde Töpfe, flache Schalen u. s. w.

Die Form dieser Schalen ist so mannigfach, dass es die Grenzen dieses Aufsatzes, der nur die Bestimmung hat, das Bekannte in comprimirtester Form den Lesern dieser Blätter zu reproduciren, weit überschreiten würde, wenn Alles einzeln hervorgehoben werden sollte. Es möge genügen, dass die Beigaben fast alle Töpfergeräthe umfassen, welche im Leben gebraucht wurden. So hat man unter anderen gefunden: Kinderklappern mit kleinen Steinen gefüllt, Thonlöffel, Trinkschalen, Trinkhörner, Pokale, Leuchter, Tiegel, Räuchergefässe etc. In den Knochen-

urnen findet man zuweilen schön grün gefärbte Bronzegegenstände, als: Nadeln verschiedenster Länge und Form, Haarnadeln, Fibeln, Spiralen, Finger- und Armringe, auch vereinzelt Glasperlen. Auf einigen Friedhöfen, die augenscheinlich einer anderen Epoche angehören, werden in den Knochenurnen auch Gegenstände von Eisen: kleine Messer, Lanzenspitzen u. s. w., ferner Thonwirtel, Knochenkämme u. s. w. gefunden.

Die Gefässe sind aus mit Sand vermischem Thon theilweis sehr gut gebrannt und variiren in der Farbe von einem hellen Lehmgrau bis hellgelb, bis Ziegelroth zu dunkleren Farbenabtönungen. — Die Beigefässe enthalten nur Sand; alle Gefässe sind unbenutzt und haben offenbar die Bestimmung gehabt, den Todten im jenseitigen Leben, das, nach allen diesen Beigefässen zu schliessen, als eine Fortsetzung des Diesseits gedacht wurde, zum Gebrauch zu dienen.

Wir finden also, dass bei demjenigen Volke, welches seine Todten hier zu bestatten pflegte, wahrscheinlich ausschliesslich die Feuerbestattung üblich war; wir finden ferner, dass diese Menschen mit rührender Pietät für ihre Todten sorgten, dass den Verblichenen nicht nur diejenigen Gegenstände, deren sie sich täglich bedienten, in das Grab mitgegeben wurden, sondern auch Zierrath und bronzene Schmucksachen, welche in jener grauen Vorzeit von höchstem Werthe sein mussten. Also Pietät für die Todten und der Glaube an ein Fortleben nach dem Tode war diesem Volksstamm eigenthümlich.

Ueber Häufigkeit dieser Stätten, Verzierung der Gefässe, wahrscheinliches Alter u. s. w. werde ich mir erlauben in einer Schlussbetrachtung zu referiren, indem ich zugleich Diejenigen, welche sich näher hierfür interessiren, auf die Specialforschungen hinzuweisen beabsichtige.

### Catalogus Coleopterorum Marchicorum.

Von past. emer. Neuhaus in Storkow. (Fortsetzung.)

Catops Payk.	379. — picipes F.
378. — amarinus Er.	380. — morio F.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1885/86

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Siehe W.

Artikel/Article: [Ueber prähistorische Bestattungsweise in](#)

[der Nieder-Lausitz. 55-58](#)